



Interview mit Dr. Jakub Samochowiec | Senior Researcher und Speaker am Gottlieb Duttweiler Institut | DANIEL FLEISCHMANN FÜR ÉDUCTION21

«Zukunft ist kein Unwetter, das über uns hereinbricht»

Wie die Zukunft aussehen wird, weiss niemand, aber sie kann radikale Brüche bringen; zudem ist Zukunft etwas, das wir Menschen mit unserem Tun gestalten. Diese zwei Gedanken bilden Grundthesen der Studie «Future Skills». Welche Fähigkeiten brauchen Kinder und Jugendliche dafür? Studienautor Jakub Samochowiec gibt Hinweise darauf – und bedauert, dass schönen Worten nur selten Taten folgen.

Jakub Samochowiec, Sie haben vor zwei Jahren in der Studie «Future Skills» erforscht, wie die Zukunft aussieht und was man in der Zukunft können muss. Welche Antworten fanden Sie auf die erste Teilfrage?

Wir können die Zukunft nicht punktgenau voraussagen. Aber wir haben versucht, Geschichten zu sammeln, die über die Zukunft erzählt werden – in Science-Fiction, politischen Statements, Unternehmensvisionen –, und daraus vier Szenarien abgeleitet. Die Zukunft wird Aspekte all dieser Szenarien enthalten, je nach Weltregion, Person oder Situation jedoch in unterschiedlichen Anteilen.

Können Sie diese Szenarien skizzieren?

Im Szenario Kollaps können die komplexen Lieferketten unserer modernen Welt nicht aufrechterhalten werden – aufgrund öko-

nomischer Krisen, des Klimawandels oder auch von Kriegen und Terrorangriffen. Nationale oder supranationale Organisationen haben an Bedeutung eingebüsst, lokale Gemeinschaften müssen sich in den Ruinen der globalisierten und industrialisierten Welt neu organisieren. Netto-Null nennen wir das Modell, in dem die Hoffnung, den Klimawandel allein mit Fortschritt und Technologie aufzuhalten, verfliegen ist. Es braucht einschneidende persönliche Einschränkungen. Das Szenario Gig-Economy-Prekariat bildet die Verdattung der Arbeitswelt ab. Maschinen erledigen viele Jobs und drängen die Menschen ins Prekariat. Als digitale Tagelöhner buhlen sie um rar gesäte Arbeit. Auch im Szenario Vollautomatisierter KI-Luxus erledigen die Maschinen viel Arbeit. Aber jetzt profitieren alle. Lohnarbeit verliert so an Bedeutung; die Menschen müssen ihrem Leben auf andere Weise Sinn geben.

Das alles klingt aufregend, beängstigend.

Es sind Überzeichnungen. Aber sie machen Aspekte greifbar, welche die Zukunft prägen werden. Manche Entwicklungen sieht man schon heute: Plötzlich sind wir mit Lieferschwierigkeiten konfrontiert, erleben institutionelle Brüche wie den Sturm aufs Kapitol oder werden im Homeoffice von einer Software kontrolliert. Mit unserer Studie wollen wir zeigen, dass Zukunft etwas sein kann, was radikal anders ist als das, was wir kennen – mehr als nur ein bisschen wärmere Sommer und schnelleres Internet.



Eine böse Pointe ist: Kaum war die Studie fertig, brach Corona aus. Uns wäre lieber gewesen, diesbezüglich nicht so schnell recht zu bekommen.

Wie werden sich Arbeit und Arbeitswelt in den vier Szenarien verändern?

Unterschiedlich. Im Szenario Kollaps kehrt die Produktion von Dingen zu uns zurück, wie in Bergamo, als während der Pandemie Intubationsröhren fehlten und man vor Ort begann, sie mit 3-D-Druckern herzustellen. Handwerkliche Berufe gewinnen wieder an Wichtigkeit, oft gehts ums Überleben, Heizen und Essen statt Selbstverwirklichung. Netto-Null beschreibt eine freiwilligere Rückkehr zur Einfachheit: Es gibt weniger zu tun, der Gelderwerb ist nur eine Form des Tätigseins. Der WWF forderte vor einigen Jahren, dass Menschen weniger arbeiten und dadurch auch weniger Geld haben, um zu konsumieren. Im Szenario Gig-Economy-Prekariat haben die Menschen keine festen Stellen mehr, sondern agieren in Projekten oder befristeten Stellen und werden dabei von Maschinen ausgespäht. Das geschieht bereits bei Essenskurieren und teilweise im Homeoffice. Die gleiche leistungsfähige Technologie wird im KI-Luxus-Szenario produktiv verwendet; sie lässt einfache Arbeiten verschwinden, alle müssen weniger arbeiten.

Welche Fähigkeiten brauchen Kinder und Jugendliche, um auf diese Szenarien vorbereitet zu sein?

Die Schülerinnen und Schüler werden mit rascheren und radikaleren Veränderungen konfrontiert sein, als wir sie erlebten. Um sie zu bewältigen, müssen die Kinder in der Lage sein, flexibel auf sehr unterschiedliche Zukünfte zu reagieren. Future Skills bedeutet aber mehr, als nur zu reagieren. Es bedeutet die Fähigkeit, die Zukunft mitgestalten zu können: Denn Zukunft ist kein Unwetter, das über uns hereinbricht. Um ein selbstbestimmtes Individuum, aber auch eine selbstbestimmte Gemeinschaft zu werden, muss geübt werden, allein und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Darauf muss man sie in vielen altersgerechten Schritten hinführen. Nötig dafür sind Kompetenzen in den Bereichen des Wissens,

des Wollens und des Wirkens, wie wir sie nennen. Wissen besteht aus Grundlagenwissen und der Fähigkeit, neue Dinge zu lernen. Wollen umfasst die Fähigkeit, Bedürfnisse wahrzunehmen und Ziele zu formulieren – sei es für sich persönlich oder für andere Menschen. Im Wirken überwinden wir den Graben zwischen dem, was ist, und dem, was sein soll. Dazu gehören praktische Skills, aber auch der Mut, trotz Ungewissheit zu handeln.

Das klingt nach Lehrplan21, wo Kompetenz als eine Summe von Wissen, Können und Wollen begriffen wird.

Das ist sicher ähnlich. Eine Stärke unserer Systematik liegt darin, dass sie einen Kreislauf beschreibt, in dem die drei Kompetenzen aufeinander einwirken.

Die Bertelsmann Stiftung hat anhand von Stellenanzeigen untersucht, welche Skills der Arbeitsmarkt braucht. In drei Viertel der Anzeigen werden mindestens eine Selbstmanagementkompetenz und eine soziale Kompetenz nachgefragt – am häufigsten Einsatzbereitschaft und Teamfähigkeit.

Das wundert mich nicht; fachliche Fertigkeiten reichen nicht mehr aus, um in den Berufswelten des 21. Jahrhunderts zu bestehen. Schule muss die Kinder und Jugendlichen ermutigen, sich Ziele zu setzen und sich dafür einzusetzen; welches diese Ziele sind, kann man nicht durch Grübeln eruieren, man muss sie ausprobieren. Schule muss den Kindern und Jugendlichen auch Gelegenheiten bieten, Neues auszutesten, Einigungsprozesse zu bewältigen und gemeinsam Entscheidungen zu fällen. In Krisenzeiten greift man auf Routinen zurück – Experimentieren in Gruppen muss also zu einer Routine werden. Aber wissen Sie: Gegen all das wird niemand etwas einwenden. Aber wenn es darum geht, Zeit und Freiräume zu schaffen, um diese Kompetenzen einzuüben, fängt meist der kleinliche Streit um die Stundenpläne an.

Die Studie «Future Skills» ist zu finden auf der Webseite des Gottlieb Duttweiler Instituts; sie ist kostenlos: gdi.ch/futureskills

Inhalt

- 1–2 Interview**
Dr. Jakub Samochowiec
- 4–11 Beispiele aus Wissenschaft und Praxis**
Erkenntnisse, Anregungen,
Unterrichtsmaterialien und Angebote
zum Thema «Arbeit im Wandel»
- 12–13 Fokus**
Wie die Schule die Jugendlichen auf
den Wandel der Arbeit vorbereiten kann:
Beispiel Service Learning
- 14 Bildungsangebote zu «Arbeit im Wandel»**
- 15 Aktuell**
BNE-Praxistag: Gemeinsam gegen Rassismus
- 16 In eigener Sache**
10 Jahre Engagement für BNE

Impressum

Herausgeberin éducation21, Monbijoustrasse 31, 3011 Bern, T 031 321 00 21, info@education21.ch

Redaktionsleitung Carmela Augsburger

Redaktion éducation21 Thomas Abplanalp, Experte Lernmedienproduktion; Dr. Isabelle Bosset, Expertein/Wissenschaftliche Mitarbeiterin BNE; Dr. Isabelle Dauner Gardiol, Projektverantwortliche; Dr. Jessica Franzoni, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Schulnetz21; Dr. Léa Steinle, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Bildungslandschaften21 (bis Dezember 2022); Noah Stucky, Praktikant BNE; Silvana Werren, Projektverantwortliche; Kathrin Hausammann, Fachperson Kommunikation; Carmela Augsburger, Fachperson Kommunikation

Externe redaktionelle Mitarbeit Dr. Kerstin Duemmler, Senior Researcher and Lecturer, Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung EHB; Daniel Fleischmann, Fachredaktor für Berufsbildung

Übersetzungen Irene Bisang, Karin Leonli-Meier

Bilder Keystone, Jean-Christophe Bott; Daniel Fleischmann

Layout und Druck Stämpfli Kommunikation, staempfli.com

Auflage 24 585 (12 365 Deutsch, 10 480 Französisch, 1740 Italienisch)

Erscheinungsweise jährlich 3 Ausgaben

Nächste Ausgabe Mai 2023

Abonnement Das Abonnement ist ein kostenloses Angebot für alle an BNE interessierten Personen in der Schweiz, Bestellung unter Kontakt auf www.education21.ch

ventuno online www.education21.ch/de/ventuno

éducation21 Die Stiftung éducation21 koordiniert und fördert Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schweiz. Sie wirkt im Auftrag der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK), des Bundes und der Zivilgesellschaft als nationales Kompetenzzentrum für die Volksschule und die Sekundarstufe II.



Editorial

Berufliche Zukunft: Ich werde ... was?

60 Prozent der Erstklässlerinnen und Erstklässler werden in Berufen tätig sein, die es heute noch nicht gibt. Diese Zahl soll nicht die Zukunft voraussagen, sondern bloss aufzeigen, in welchem rasanten Tempo sich die Arbeitswelt verändert und weiter verändern wird. Neue Technologien, klimatische Veränderungen und gesellschaftliche Trends beeinflussen diesen Wandel. Doch was bedeutet das für die Schule, und wie kann Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) zur Bearbeitung dieser Fragen beitragen? Dr. Jakub Samochowiec, der Studienautor von «Future Skills», sieht heutige Schülerinnen und Schüler mit rascheren und radikaleren Veränderungen konfrontiert, als wir sie erlebt haben. Im Interview (Seiten 1–2) erklärt er, wie Lehrpersonen Kinder und Jugendliche darauf vorbereiten können. Lehrpersonen sollen Lernenden «Gelegenheiten bieten, Neues auszutesten, Einigungsprozesse zu bewältigen und gemeinsam Entscheidungen zu fällen. In Krisenzeiten greift man auf Routinen zurück – Experimentieren in Gruppen muss also zu einer Routine werden.»

Genau hier kommt BNE mit ihren visionsorientierten, partizipativen, kollaborativen, systemisch orientierten didaktischen Ansätzen ins Spiel. Konkrete Beispiele und Impulse für Ihren Unterricht finden Sie im vorliegenden Heft und im entsprechenden Themendossier www.education21.ch/themendossier/arbeits-im-wandel. Im Fokusartikel (Seiten 12–13) erfahren Sie am Beispiel «Service Learning», wie ein Schüler in einem Schulprojekt auf dem Balkon einer Seniorin einen vertikalen Garten anlegt. Dabei denkt er über unkonventionelle Lösungsmöglichkeiten nach und sammelt Erfahrungen in Zusammenarbeit.

Einen anderen Weg zeigt das Beispiel auf Seite 11. Bei einem Spaziergang können Schülerinnen und Schüler existierenden Berufen begegnen und diskutieren, wie sich diese durch den fortschreitenden Klimawandel verändern.

Die berufliche Zukunft beschäftigt Kinder und Jugendliche. Die Suche nach der optimalen (Aus-)Bildung begleitet sie während der gesamten Schulzeit. Das vorliegende Heft soll Sie dabei unterstützen, Ihre Schülerinnen und Schüler bei dieser langen Reise zu begleiten und gemeinsam mit ihnen in die Arbeitswelt von morgen zu blicken. Viel Freude bei den Entdeckungen.



Klára Sokol,
Direktorin éducation21

Themendossier
«Arbeit im Wandel»



Kompetenzen für neue Berufe | DR. JESSICA FRANZONI

Berufliche Orientierung und nachhaltige Entwicklung

Dieser Artikel verbindet Berufsberatung mit nachhaltiger Entwicklung. Er zeigt auf, wie die öffentliche Schule mit der Entwicklung der Gesellschaft, insbesondere der Arbeitswelt, Schritt halten kann, indem sie gebührend auf diese Entwicklung und die neuen Erwartungen der zukünftigen Arbeitnehmenden eingeht. So gesehen will die berufliche Orientierung als höchst individualisierter, ausgeglichener und zukunftsorientierter Prozess verstanden werden.

Die Arbeitswelt ist in ständigem Wandel

Die Arbeitswelt verändert sich laufend, unter anderem auch durch die fortschreitende Entwicklung der Digitaltechnik. Der beschleunigte Lebensrhythmus und die wachsende Automatisierung der Alltagstätigkeiten führen zur progressiven Steigerung des Arbeitsrhythmus. Hinzu kommen die globalen Herausforderungen, mit der die Welt umgehen muss und die unser Handeln und unsere Zukunft beeinflussen. Solchen Herausforderungen müssen dringend Lösungen gegenübergestellt werden, um die möglichen negativen Folgen wenn nicht völlig aufzuhalten, so doch zumindest zu drosseln. Und genau in diesem Zusammenhang findet der Begriff «Nachhaltigkeit» seinen Platz: nachhaltige Nahrungsketten, nachhaltiger und effizienter Energieverbrauch ... «Die nachhaltige Entwicklung ist seit Jahren ein Thema, das in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik mit wachsender Dringlichkeit wahrgenommen wird» (Orientierungshilfe SBF, S. 6), und in der Bundesverfassung gilt sie als zu fördernder (Art. 2) sowie anzustrebender Zweck (Art. 73). Die nachhaltige Entwicklung will somit als notwendige Aufgabe und als Lösung verstanden werden, um komplexe Herausforderungen in den Griff zu bekommen.

Diese Situation lässt neue Erwartungen und Wünsche gegenüber der Arbeitswelt entstehen. Wie der Jugendforscher Klaus Hurrelmann (Hertie School Berlin) feststellt, haben wir es heute mit Jugendlichen zu tun, die einerseits sehr feinsinnig sind und alles äusserst schnell begreifen und aufnehmen, andererseits aber Mühe haben, sich zu konzentrieren, sich leicht ablenken lassen und wenig Ausdauer besitzen. Deshalb wird nach flexiblen Arbeitszeiten, nach den Vorzügen des Homeoffice und nach mehr Freiraum gesucht, wobei die Persönlichkeit voll zum Ausdruck gebracht werden kann. Es wird ein Beruf gesucht, der höchste Flexibilität bietet, die sogar so weit geht, dass wenn heute etwas nicht passt, die Bereitschaft besteht, morgen weiterzuziehen. Flexibilität, aber auch die Freiheit, sich auszudrücken und angehört zu werden ohne Druck von aussen und Bestimmungen von oben. Auch wenn die Jugendlichen heute, zumindest in unseren Breitengraden, ihre Meinung äussern und Entscheide treffen können, zeigen sie – gemäss einer Bündner Berufsberaterin – weniger Toleranz gegenüber Hierarchien, tun sich schwer mit der Einhaltung von Regeln und erlauben sich immer häufiger, ihnen zugeteilte Aufgaben im Arbeitsbereich infrage zu stellen. Der steigende Zeitdruck schliesslich verbessert die Lage auch nicht gerade, viel eher führt er zu einer allgemeinen Ungeduld. Alles ist schneller geworden, und genauso schnell muss man reagieren und handeln können.

Berufliche Orientierung

Die Wahl eines Berufs ist für Jugendliche ein langer Weg, eine schwierige und anspruchsvolle Aufgabe. Damit sie diese meistern können, brauchen sie direkte und gezielte Begleitung. Zusammen mit den Eltern, den Berufsberatungsstellen, diversen Plattformen und Websites (www.bam.ch, www.yousty.ch, www.berufsberatung.ch) stellt auch die öffentliche Schule eine Hilfe dar, die vielleicht sogar als Erste erfolgreich zum Bildungsweg der zukünftigen Arbeitnehmenden beitragen kann.

Wie geht man die berufliche Orientierung mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung an? Angesichts der Vielfalt und Komplexität der heutigen Berufswelt und in Anbetracht der Heterogenität der jungen Lernenden – bezüglich Kultur, Interessen, persönlicher Fähigkeiten usw. – steht die Schule vor einer grossen Herausforderung. Sie muss nämlich die berufliche Orientierung auf die individuellen und somit sehr breitfächrigen Bedürfnisse der Lernenden ausrichten. Das bedeutet für die pädagogische Praxis eine sofortige und dringende Anpassung an die laufenden Veränderungen, indem diese Bedürfnisse systematisch und regelmässig analysiert werden (Ohlemann, 2021). Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist es unerlässlich, dass sich auch Lehrpersonen



stets informieren und darüber berichten können. Eine gute Gelegenheit bietet zum Beispiel der Nationale Zukunftstag (www.nationalerzukunftstag.ch), bei welchem Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die reale Arbeitswelt erhalten und sich von unterschiedlichsten Berufen inspirieren lassen können. Oder die Workshops Jobs for Future (www.myclimate.org), wo ganze Schulklassen diverse Berufe aus der Sicht der Nachhaltigkeit betrachten. Je mehr Informationen Jugendliche erhalten, desto mehr Interesse und Motivation zeigen sie später als Arbeitnehmende. Und mehr Sicherheit in der Berufswahl hilft, falsche Entscheidungen oder gar ein Scheitern zu verhindern (Löwenbein, 2017). Und genau hier erkennen wir die positive Absicht der nachhaltigen Entwicklung: im Willen, ein «auf Dauer ausgewogenes Verhältnis» (Art. 73 BV) für eine gute Lebensqualität aller anzustreben.

Neue Kompetenzen für neue Berufe

Was für Berufe wird es geben, und welche Kompetenzen sind in der Arbeitswelt gefragt? Man kann davon ausgehen, dass die laufenden Veränderungen, insbesondere die digitale Transformation, nicht enden werden. Die Berufe ändern sich, neue kommen hinzu (z. B. Gebäudetechnikplaner/in EFZ), andere werden verschwinden. Um sich in der heutigen Situation erfolgreich zu behaupten, braucht es neue Kompetenzen, und «in zukunftsorientierten Berufen sind Kompetenzen, die der nachhaltigen Entwicklung Rechnung tragen, sehr gefragt», wie das Staats-

sekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) festhält. Digitale Kompetenzen werden weiterhin gefragt sein, hinzu kommen die inzwischen unerlässlichen Methodenkompetenzen: insbesondere Kreativität – kritisches und konstruktives Denken – und vernetztes Denken. Solide persönliche und soziale Kompetenzen vervollständigen das Bild. Potenziell kann jeder Beruf auf die neuen Bedürfnisse der Gesellschaft ausgerichtet werden. Der Bildungsplan für Strassenbauer/in EFZ zum Beispiel schliesst in seine Erziehungskompetenzen auch Nachhaltigkeit ein. Präzision in der Ausführung und im Unterhalt des Strassenbaus allein reicht also nicht mehr, auch kritisches Denken und nachhaltiges Handeln werden erwartet. Auf diese Weise werden die Voraussetzungen geschaffen, um in Zukunft nachhaltigkeitsbewusste Fachkräfte zu haben, die bereit sind, die globalen Herausforderungen selbstständig und verantwortungsvoll anzugehen.

Literatur:

- SBFI (2020). Orientierungshilfe Nachhaltige Entwicklung in der Berufsbildung. Bern. Auf www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/hbb/nachhaltige-entwicklung.html
www.welt.de/wirtschaft/karriere/bildung/article152993066/Was-Generation-Z-vom-Berufsleben-erwartet.html (siehe Hurrelmann)
www.suedostschweiz.ch/zeitung/lernende-wissen-was-ihnen-wichtig-ist (siehe Graubünden)
 Löwenbein, A., et al. (2017). Berufsorientierung in der Krise? (...) Münster: Waxmann.
 Ohlemann, S. (2021). Berufliche Orientierung zwischen Heterogenität und Individualisierung. Wiesbaden: Springer VS.



Fachwissen verliert an Bedeutung | DANIEL FLEISCHMANN FÜR ÉDUCATION21

Was erwartet die Wirtschaft von der Schule?

Die Kinder von heute wachsen in einer sich rasch verändernden Welt auf. 65 Prozent der Berufe, die sie lernen werden, gebe es «in dieser Form» noch nicht, heisst es. So vage die Quote erscheint: Die Frage stellt sich, wie die Schule auf eine Arbeitswelt im Wandel reagieren soll.

«Fertig mit der Industrieschule! Das Schulsystem soll endlich an die Arbeitswelt der Zukunft angepasst sein! Es braucht in erster Linie mehr Individualität und Kreativität!»

So klingt die Werbung für die Initiative «Future Skills». Aber halt: Diese Initiative gibt es nicht wirklich. Sie ist Teil einer Umfrage zur Ausstellung «Schule Experiment Zukunft» des Schulmuseums Bern (smb). Zur Auswahl stehen fünf Initiativen, z. B. gegen die Überforderung der Kinder oder für eine smarte Schule. Mehr als tausend Personen haben bereits ihre Favoriten gewählt, bis jetzt hat «Future Skills» die Nase vorn.

Die Frage, wie Schule auf den Wandel in Arbeit und Gesellschaft reagieren soll, treibt viele um. «das heft», die Zeitschrift der PHNW, stellte diese Frage jüngst, ebenso das Berner Schulblatt «Education» und das Buch «Schule21 macht glücklich». «Diskurse über die Zukunft des Bildungswesens werden in zahlreichen Fach- und Interessenskreisen geführt», sagt smb-Leiterin Andrea Matter. «Was jedoch fehlt, ist eine öffentliche Diskussion.»

Die Schule in Zeihen

Wie Schule von morgen aussehen könnte, lässt sich in Zeihen (AG) beobachten. Hier lernen die Kinder im Rahmen von «Planarbeiten»: Sie entscheiden selbst, was sie mit wem auf welchem Niveau lernen. Ein «Kanban-Board» hilft ihnen, den Überblick über offene, laufende und erledigte Arbeiten zu behalten. In den Klassenzimmern stehen nur noch wenige Schulbänke. Eine Theke und ein Sofa haben sie ersetzt – oder die Kinder lernen im Freien in der «Draussenschule». Darbietender Unterricht findet kaum mehr statt, meist zur Einführung in ein neues Thema. Schulleiter Daniel Jeseneg sagt: «Die Kinder sollen ihr Lernen selber gestalten – methodisch, organisatorisch, sozial. Sie müssen üben, sich rasch in unsicheren oder mehrdeutigen Situationen zu orientieren und Entscheide zu fällen.» Wie die Arbeit in Zukunft aussehen werde, sei dabei weniger zentral als die Entwicklung des Kindes. «Unser Orientierungs-

punkt bei der Gestaltung der Schule und des Unterrichts sind die Kinder. Nur darum geht es: dass sie ihre Potenziale entfalten können.»

Dieser Grundsatz ist kein Widerspruch zu einer Arbeitswelt, die immer mehr nicht routinemässige (manuelle, analytische oder interpersonelle) Aufgaben bringen wird, wie die OECD in ihrem Lernkompass 2030 schreibt. Wie können die Kinder darauf vorbereitet werden? Die OECD beantwortet die Frage mit der Idee der «student agency», der Handlungsfähigkeit von Lernenden, die auf den Grundlagen von Wissen, Fähigkeiten und Haltungen basiert. Schlüsselkompetenzen sind die Fähigkeit,

- Sprache, Symbole oder Informationen interaktiv anzuwenden und Technologien zu nutzen,
- tragfähige Beziehungen zu unterhalten, in heterogenen Gruppen zu interagieren und Konflikte zu lösen,
- eigenständig zu handeln, eigene Projekte zu realisieren sowie Rechte, Interessen oder Grenzen wahrzunehmen.

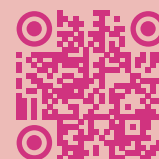
Die Sicht der Arbeitgeber

Nicole Meier ist Ressortleiterin Bildung des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes. Ihr Verband ist im ständigen Austausch mit vielen Lehrbetrieben und Branchenorganisationen. Für sie ist klar, dass die Megatrends der Digitalisierung, Ökologisierung und Globalisierung die Arbeitswelt weiter verändern werden. Was das für die Schule heisst, kommentiert Nicole Meier zurückhaltend: «Die Volksschule ist Hoheit der Kantone und Gemeinden.» Sie deutet aber an, dass sie sich eine intensivere Auseinandersetzung mit der Berufswahl und der Laufbahnplanung wünscht. Ebenso müssten Teamarbeit oder unternehmerisches Denken stärker gefördert werden. Und sie stellt die Breite des vermittelten Fachwissens infrage: «Spezialisierungen werden oft verpönt; dabei sind sie per se kein Problem, wenn wir lernen, uns Wissen kontinuierlich am und neben dem Arbeitsplatz anzueignen.»

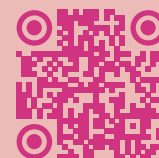
Welche schulischen Anforderungen sich in der Lehre stellen, zeigt das Projekt «Anforderungsprofile» der Initiative Berufsbildung 2030. Die Instrumente zeigen den Jugendlichen, welche Leistungen sie in der Erstsprache und der Mathematik je nach Beruf vor Lehrantritt erreichen sollten, und unterstützen so einen gelingenden Übergang von der Schule in die Sekundarstufe II. Allerdings beschreiben die Profile nur einen Ausschnitt der Anforderungen an die Jugendlichen,

Weiter im Internet

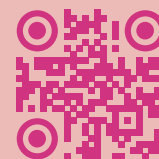
Schule Experiment Zukunft:



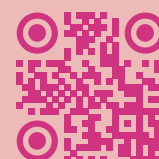
Anforderungsprofile:



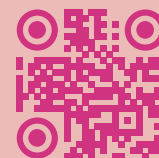
OECD-Lernkompass 2030:



Vortrag Daniel Jeseneg «Draussenschule»:



Rahel Tschopp, Denkreise:





und wohl nicht einmal den wichtigsten. Als die Swisscom vor einigen Monaten mitteilte, dass sie bei der Auswahl von Lernenden keine Schulnoten und Bewerbungsdossiers mehr heranziehen und stattdessen «den Menschen ins Zentrum stellen» werde, war die Überraschung in Fachkreisen gross.

gleichen Inhalte lernen, um damit die gleichen Lernziele zu erreichen.» Trotz Lehrplan21 verharrten viele Schulen in alten Mustern. «Damit verlieren wir so viele Talente», sagt Rahel Tschopp.

Noch immer alte Schule

Wie soll die Schule auf den Wandel der Arbeit reagieren? Rahel Tschopp beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dieser Frage. Sie war unter anderem Schulleiterin und PH-Dozentin und arbeitet nun als Bildungsberaterin. Für sie ist klar, dass die Arbeitswelt noch komplexer, vieles automatisiert sein wird und die Menschen öfter in Projekten und in Teams arbeiten werden. «Entscheiden können, Unsicherheiten aushalten, flexibel reagieren, die eigenen Stärken und Grenzen kennen – solche Fähigkeiten werden immer wichtiger», sagt Tschopp. Doch obwohl dies eigentlich klar sei, sehe sie davon viel zu wenig: «Schule gehorcht noch immer den 7-G: Die Kinder sind im gleichen Alter und sollen zur gleichen Zeit bei der gleichen Lehrkraft auf die gleiche Art und Weise im gleichen Tempo die





Keystone, Jean-Christophe Bott

Neue Ausbildungen, neue Berufe | DR. ISABELLE DAUNER GARDIOL, ÉDUCATION21; DR. KERSTIN DUEMLER, EHB

Welche Kompetenzen braucht es für den Übergang in eine nachhaltigere Arbeitswelt?

Einen Beruf im Gleichschritt mit dem technologischen Wandel und den Anforderungen des Marktes weiterzuentwickeln, scheint eine Herausforderung zu sein. Dasselbe gilt für seine Anpassung an die Anforderungen der nachhaltigen Entwicklung. Um diese Entwicklung zu verstehen und an ihrer Umsetzung mitzuwirken, benötigt man einerseits Wissen über globale Herausforderungen wie Klimawandel, Energiewende oder soziale Ungleichheit und andererseits Kompetenzen und die Bereitschaft, Produktions- und Arbeitsprozesse anzupassen. Es reicht nicht, einfach nur Bildungspläne zu ändern. Auch die Art und Weise, wie ein Beruf vermittelt und erlernt wird, muss überdacht werden.

Bildung und Arbeitswelt sind gefordert

Unsere heutige Welt ist mit globalen Herausforderungen konfrontiert, wobei Klimawandel, Armut, Kriege und Pandemien wohl die deutlichsten sind. Insbesondere die Arbeitswelt steht vor der Aufgabe, sich anzupassen und den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung besser gerecht zu werden, denn diese globalen Probleme sind auch mit unseren Produktions- und Konsummustern verbunden. So verlangt die notwendige Energiewende beispielsweise nach neuen Berufen. Beispiele dafür sind die zukünftigen Berufslehren Solarmonteure/in EBA und Solarinstallateur/in EFZ, die 2024 eingeführt werden sollen. Im Jahr 2011 wurde mit der Organisation der Arbeitswelt (OdA) Umwelt gar eine

spezielle Organisation der Arbeitswelt zur Förderung der Umweltberufe gegründet. In den Bereichen Energie, Bau oder Mobilität, die sich am stärksten auf die Umweltbedingungen auf der Erde auswirken, scheint die Entwicklung neuer Ausbildungen und Berufe unausweichlich zu sein, auch wenn im Rahmen der Reformen der bestehenden Bildungspläne zahlreiche Anpassungen vorgenommen werden (Wettstein 2021).

In anderen Branchen, vor allem im Dienstleistungssektor, sind die Verbindungen zur nachhaltigen Entwicklung weniger deutlich, aber nicht minder wichtig. Die Forderungen der Konsumentinnen und Konsumenten nach mehr Informationen über die Produktions- und Vertriebsbedingungen oder die Qualität der Produkte zeigen, dass sie daran interessiert sind, Kriterien wie Auswirkungen auf Umwelt, Gesundheit oder Menschenrechte zu berücksichtigen. Im Jahr 2020 sprach sich eine Mehrheit der Schweizer Stimmberechtigten für die Unternehmens-Verantwortungs-Initiative aus, die unter anderem verlangte, dass grosse Unternehmen die Menschenrechte und die Umwelt respektieren. Gemäss dem Gegenvorschlag, der nach dem Scheitern der Initiative am Ständemehr angenommen wurde, müssen Unternehmen ab 2023 transparenter über die ökologischen und sozialen Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit informieren.

Anpassung der Bildungspläne

Um die verschiedenen OaA dabei zu unterstützen, die Berufe und vor allem ihre Bildungspläne an die Anforderungen der nachhal-

tigen Entwicklung anzupassen und auf diese Weise Lernende in zukunftsorientierten Berufen auszubilden, hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) 2020 eine Orientierungshilfe zur nachhaltigen Entwicklung in der Berufsbildung veröffentlicht. Diese Publikation versteht sich als unverbindliches Instrument, das Erklärungen zu diesem Konzept enthält und eine Analyse vorschlägt, wie Berufe zur nachhaltigen Entwicklung beitragen können. Die Bundesämter für Umwelt und Energie bieten zusammen mit anderen Partnern – darunter *éducation21* – finanzielle Unterstützung und Beratung für Akteure der Berufsbildung an, um die Kompetenzen im Bereich nachhaltige Entwicklung zu fördern, die zukünftige Berufsleute in der Arbeitswelt benötigen.

Im revidierten Bildungsplan für Detailhandelsfachleute beispielsweise gibt es nun neue Lernziele, die sich auf die Nachhaltigkeit beziehen, und dieser Begriff («Nachhaltigkeit», «nachhaltig» ...) wird über zehn Mal genannt, im Bildungsplan für Kaufleute gar über 50 Mal. Diese beiden Berufe machen zusammen 25 Prozent der beruflichen Grundbildungen aus, die zu einem EFZ führen (BFS 2021). Von zukünftigen Detailhandelsfachleuten wird beispielsweise erwartet, dass sie «die Kundinnen und Kunden über Aspekte der Ökologie und Nachhaltigkeit in Bezug auf ihre Produkte und Dienstleistungen» informieren können (BDS 2021). Und zukünftige Kauffrauen und Kaufmänner sollen unter anderem in der Lage sein, sich an Diskussionen in Unternehmen über «Themen der Ethik, Moral, Technologie, Ökologie, Nachhaltigkeit sowie des Rechts» zu beteiligen (skkab 2021). Die Anwendung von Massnahmen zur Förderung von Nachhaltigkeit, Ökologie und Gesundheitsschutz in den Arbeitsprozessen ist ebenfalls Teil dieser revidierten Bildungspläne.

Bildungsbedarf bei Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern

Diese Reformen und Initiativen sind zu begrüßen. Sie werden sich aber nur geringfügig auf die Kompetenzen der Lernenden auswirken, wenn die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in den Betrieben, Berufsschulen und überbetrieblichen Kursen nicht in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) geschult sind. Es ist nicht einfach, einen derart komplexen Ansatz in die Berufsbildung zu integrieren. Dies gilt nicht nur für das Wissen über Nachhaltigkeit und Entwicklungspotenziale im eigenen Berufsfeld, sondern auch für eine an BNE angepasste Pädagogik und Didaktik. Der Erwerb von Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung erfordert beispielsweise den Einsatz von partizipativen Methoden, die die Reflexionsfähigkeit und Empathie sowie das kritische und komplexe Denken fördern und es den Lernenden ermöglichen, ihre beruflichen Praktiken im Sinne der Nachhaltigkeit zu gestalten und darauf auszurichten. An vielen Lernorten der Berufsbildung fehlt es noch an diesen Methoden. Es ist also noch ein weiter Weg bis zur angemessenen Integration von BNE in die verschiedenen Bereiche der Berufsbildung, um zum Übergang in eine nachhaltigere Welt beizutragen.

Literatur:

BDS (2021). Bildungsplan zur Verordnung des SBFI vom 18. Mai 2021 über die berufliche Grundbildung für Detailhandelsfachfrau/Detailhandelsfachmann mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ).

SBFI (2020). Orientierungshilfe Nachhaltige Entwicklung in der Berufsbildung. Bern, 15. Dezember 2020.

BFS 2021: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsabschluesse.assetdetail.22224794.html

skkab (2021). Bildungsplan zur Verordnung des SBFI vom 16. August 2021 über die berufliche Grundbildung für Kauffrau/Kaufmann mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ).

Wettstein, F. (2021). Wie Berufsausbildungen grüner werden. *Skilled Das Magazin der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung*. Zollikofen, 2, 16.



Auf dem Weg ins Berufsleben | DR. LÉA STEINLE

Bildungslandschaften unterstützen Chancengerechtigkeit

Bildungslandschaften sind Netzwerke schulischer und ausserschulischer Akteurinnen und Akteure, welchen allen eine hochwertige Bildung der Kinder und Jugendlichen am Herzen liegt. In gemeinsamen Bildungsaktivitäten und im fachlichen Austausch rücken formales, non-formales und informelles Lernen näher zusammen. Davon profitieren alle Partnerinnen und Partner, ganz besonders die Kinder und Jugendlichen selbst.

Kinder und Jugendliche lernen in der Schule. Aber sie lernen auch im Jugendtreff, Sportverein oder im Ausgang. An allen Orten findet Bildung statt, doch das Lernen ist unterschiedlich. In der Schule wird vorwiegend formal gelernt, in der organisierten Freizeit non-formal und im Ausgang z. B. informell. Gemäss Studien erwerben wir nur 10 bis 30 Prozent unserer Kompetenzen formal. Bildungslandschaften anerkennen dies und fördern den Kompetenzerwerb von Jugendlichen in unterschiedlichen Bereichen.

Übergänge zeigen Chancenungleichheit auf

Die Chancenungleichheit zeigt sich vor allem bei Übergängen (Bildungsbericht 2018): zum einen beim Eintritt in den Kindergarten, zum anderen beim Austritt aus der obligatorischen Schule in die Sekundarstufe II. Während der obligatorischen Schulzeit sind Kinder und Jugendliche eingebettet in Strukturen. Danach folgt die anspruchsvolle Aufgabe der Lehrstellenwahl oder der Wahl einer weiterführenden Schule. Jugendliche ohne ausreichende Kompetenzen und mit zu wenig Unterstützung im sozialen Umfeld schliessen häufiger keine Ausbildung ab, brechen die Ausbildung ab oder haben später grosse Schwierigkeiten beim Einstieg

ins Berufsleben. Bildungslandschaften können dabei helfen, Jugendlichen den Übergang in eine Ausbildung und den Abschluss dieser zu erleichtern.

Bildungslandschaft in Glâne

In Glâne hat sich aus der Bildungslandschaft der Verein «Transition Glâne» gebildet. Ziel des Vereins ist die Unterstützung und längerfristige Begleitung von Jugendlichen ab 14 Jahren, die ohne abgeschlossene Ausbildung oder ohne Arbeit sind und wenig oder keine familiäre Unterstützung erhalten. Konkret arbeiten Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende, aufsuchende Sozialarbeitende und eine Projektkoordination zusammen. Die Jugendlichen erhalten je nach Bedarf Nachhilfekurse für einzelne Fächer der Ausbildung, Hilfe bei der Lehrstellen- oder Jobsuche oder eine Vermittlung von ersten bezahlten und begleiteten Minijobs in einem guten Umfeld.

Jesus beschreibt seine Erfahrung bei «Transition Glâne» wie folgt: «Ich glaube, dass ich ohne Transition nicht in der Lage gewesen wäre, mein EFZ [Eidg. Fähigkeitszeugnis] zu erwerben. Ich habe durch diese Erfahrung entdeckt, dass ich gerne lerne und dass ich es kann.» Ähnliches schreiben auch andere Jugendliche: Durch Transition konnten sie eine Ausbildung abschliessen und wurden vor allem auch in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

Das Beispiel zeigt, dass die Vernetzung in Bildungslandschaften nicht nur horizontal, sondern auch vertikal und somit längerfristig geschieht. So können die Jugendlichen vom Übergang in die Sekundarstufe II bis hin ins Berufsleben nachhaltig unterstützt werden, und die Chancenungleichheit wird verringert.



Weg zum Ziel | THOMAS ABPLANALP

Der Einfluss der Klimaerhitzung auf die Arbeit

Die Arbeitswelt befindet sich nicht nur wegen der voranschreitenden Digitalisierung im Wandel. Auch die Klimaerhitzung verändert den Arbeitsalltag.

In Entwicklungsländern leben 70 Prozent der armen Bevölkerungsgruppe in ländlicher Umgebung. Die Klimaerhitzung droht, ihre Existenzgrundlage zu zerstören: Häufigere Wetterextreme wie Dürren und starke Stürme verringern Ernteerträge. Zudem führen die wärmeren Temperaturen schneller zu Erschöpfung. Dadurch steigt das Unfallrisiko, die Arbeitsproduktivität sinkt und damit wiederum die Ernteerträge. Weniger Einnahmen sind die Folge.

Deshalb sehen viele die Lösung in einem Umzug in Stadtnähe. Aktuell lässt sich in fast allen Ländern eine zunehmende Ballung von Vermögenswerten, Wirtschaftsaktivitäten und Menschen in urbanen Gebieten feststellen. Während 2009 weltweit 3,4 Milliarden Menschen in Städten lebten, werden es 2050 voraussichtlich 6,3 Milliarden sein, fast doppelt so viele. Dementsprechend entstehen dort neue Herausforderungen. Zum Beispiel gelangt die städtische Infrastruktur, unter anderem die Wasser- und Energieversorgung sowie der Verkehr, mit steigender Bevölkerungszahl an ihre Grenzen. Deshalb und dafür braucht es Lösungen.

Neue Wege gehen

Eine liegt in der Entstehung innovativer, grüner Berufe. Darunter sind Jobs zu verstehen, die nicht nur aus ökonomischer, sondern auch aus ökologischer und gesellschaftlicher Perspektive Sinn ergeben, zum Beispiel Recyclisten/innen. Und ganz grundsätzlich werden Dienstleistungen für die Anpassungen an die Klimaerhitzung benötigt, was wiederum Arbeitsplätze schafft oder stärkt. Zum Beispiel kann die Energiebranche auf erneuerbare

Energien und dezentrale Versorgungsanlagen setzen und so ihren Beitrag zu einer nachhaltigeren Welt leisten. Ähnliches gilt für den Bausektor. Während die Klimaerhitzung also zum Verlust von Arbeitsplätzen führt, kann der Klimaschutz neue schaffen. Was das quantitativ genau bedeutet, lässt sich aber nur schwer prognostizieren. So viel zur globalen Dimension.

Ein Spaziergang durch den Berufsalltag

Wie die Situation im Lokalen aussieht, eröffnet als Leitfrage verschiedene Unterrichtsmöglichkeiten für alle Schulstufen. Zum Beispiel kann mit einer Klasse ein Spaziergang im eigenen Dorf oder Quartier gemacht und darüber nachgedacht werden, welche Berufe einem begegnen, wie diese durch die Klimaerhitzung allenfalls verändert werden und welche Unternehmen oder Regionen profitieren. Vielleicht kommt man sogar mit einzelnen Arbeitenden in Kontakt.

Oder die Lernenden nehmen Kontakt mit einem selbst gewählten Unternehmen auf und recherchieren so, ob, wie und wann sich dieses auf Auswirkungen der Klimaerhitzung vorbereitet. Hierzu könnten auch Eltern einbezogen werden. Eine weitere Möglichkeit besteht in konkreten außerschulischen Angeboten. Das Programm «Schule auf dem Bauernhof»¹ ermöglicht es Lernenden beispielsweise, die Realität des bäuerlichen Lebens auf einem landwirtschaftlichen Betrieb kennenzulernen. Dieser Besuch regt zum Nachdenken und Diskutieren über die Arbeit der Landwirte in der Wechselwirkung zwischen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft an.

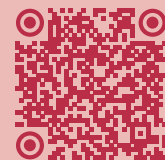
Quellen:

IPCC: Fünfter Sachstandsbericht des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen der UN (2015). Klimawandel: Was er für die Arbeit und Beschäftigung bedeutet. ETUC (2020): Anpassungen an den Klimawandel und die Arbeitswelt.



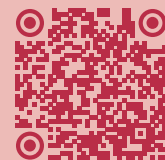
Ausserschulische Angebote

¹ Schule auf dem Bauernhof



Zyklen 1–3

Energie- und Klimawerkstatt



Sek II

Service Learning: eine Methode für BNE | DR. ISABELLE BOSSET, MIT UNTERSTÜTZUNG VON NOAH STUCKY

Wie die Schule die Jugendlichen auf den Wandel der Arbeit vorbereiten kann: Beispiel Service Learning



Ein Schüler schiebt einen mit Blumenerde-Säcken gefüllten Karren durch das Wohnzimmer einer Frau. Er ist gerade dabei, im Rahmen eines Service-Learning-Projekts auf dem Balkon der Frau einen «vertikalen Garten» anzulegen. Das Projekt wurde während der Corona-Pandemie lanciert. Solche Projekte, die den Dienst an der Gemeinschaft mit Lernen verbinden, bereiten junge Menschen auf die vielschichtigen Herausforderungen ihres beruflichen und gemeinschaftlichen Lebens vor.

Arbeit und Berufsleben im Zeichen der Veränderung

Arbeit erfüllt ganz grundlegende Funktionen: Finanzierung unserer Bedürfnisse, soziale Integration, Zugehörigkeitsgefühl. Unter dem Einfluss politischer, sozialer und kultureller Entwicklungen ist sie einem ständigen Wandel unterworfen – dies zeigt sich in der Entwicklung von den dreissig glorreichen Jahren (1945–1975) und der Vollbeschäftigung über die Flexibilisierung und Prekariisierung bis hin zur Globalisierung und Digitalisierung. In jüngster Zeit hat die Covid-19-Krise neue Trends wie Homeoffice, (Wieder-)Aufwertung bestimmter Berufe oder die erneute Suche nach dem Sinn der Arbeit hervorgebracht.

Die ökologischen (Klimaerwärmung, Verarmung der Biosphäre usw.) und sozialen (wachsende Ungleichheit, Krieg usw.) Krisen werden immer deutlicher sichtbar und führen zu tiefgreifenden Veränderungen in unserer Gesellschaft, von denen auch die Arbeit nicht ausgenommen ist. Sie stellen unseren Lebensstil, unsere Werte und vor allem unsere Konsum- und Produktionsmuster infrage.

Welche Auswirkungen haben diese globalen Herausforderungen auf Arbeit und Berufsleben?

Es gibt sowohl Gefahren als auch Chancen. Einerseits werden wir vor den negativen Auswirkungen dieser Krisen gewarnt: Arbeitsplatzverlust, Betriebsunterbrechungen, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, Zwangsmigration (Frequently Asked Questions on Climate Change, 2015). Andererseits gibt es in einigen Berufsfeldern wie etwa Energie, Landwirtschaft, Architektur, Verkehr oder Finanzwesen aber auch Spielräume, um diese Folgen zu mildern (IPCC, 2022). Zur Bewältigung all dieser Veränderungen benötigen künftige Berufsleute, aber auch Bürgerinnen und Bürger spezifische Kenntnisse und Kompetenzen, und sie müssen die Möglichkeit haben, sich als moralische Wesen weiterzuentwickeln (Öhman & Östman, 2019). Sie werden sich anpassen, aber auch engagieren müssen, um neue Arbeits- und Lebensweisen zu schaffen.

Welche Rolle kann die Schule in diesem Kontext spielen?

Die Schule verfolgt mehrere Ziele: Sie soll die berufliche und soziale Eingliederung der Jugendlichen fördern und sie im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) dazu befähigen, zu Bürgerinnen und Bürgern einer komplexen Welt zu werden. Vor allem aber soll sie zu ihrer Entfaltung beitragen. Um diese ehrgeizigen Ziele zu erreichen, muss sich die Schule neu erfinden – vor allem durch pädagogische Methoden, die die Kompetenzentwicklung der Jugendlichen, den Unterricht und die Schule selbst weiterbringen. Service Learning (SL) ist eine solche Methode, bei der sich die Jugendlichen, unterstützt von ausser-schulischen Akteuren, mit einem zivilgesellschaftlichen Problem befassen. Dieses Problem wird im Unterricht behandelt und reflektiert, wodurch die Verbindung zwischen schulischen Inhalten und gesellschaftlichem Engagement hergestellt wird. In BNE wird Service Learning auf Nachhaltigkeitsprobleme ausgerichtet.

Was es zur Umsetzung braucht

Sechs Faktoren sind notwendig:

1. Ein echtes Bedürfnis: Ein echtes Bedürfnis der Gemeinschaft identifizieren, das von allen als sinnvoll wahrgenommen wird.
2. Bezug zum Lehrplan: SL in den Stundenplan integrieren und mit den Lernzielen des Lehrplans verknüpfen.
3. Reflexion: Erfahrungen aus der Praxis reflektieren und dabei den Fokus auf Verbindungen zwischen Ökologie, Gesellschaft und Wirtschaft; Erwartungen und Vorurteile; Emotionen und Bedürfnisse; Ergebnisse und Lernerfahrungen legen.
4. Partizipation der Jugendlichen: Alle Jugendlichen aktiv in SL und den eigenen Lernprozess einbeziehen, den die Lehrkraft fördert und unterstützt.

5. Engagement ausserhalb der Schule: Mit Menschen aus verschiedenen soziokulturellen Milieus kommunizieren, mit ihnen Projekte planen und koordinieren, um sich mit dem Anderssein auseinanderzusetzen.
6. Anerkennung und Abschluss: Die Ergebnisse und den Einsatz der Jugendlichen im SL-Projekt während des ganzen Prozesses durch Feedback und eine Abschlussveranstaltung sichtbar machen.

Positive Auswirkungen

Service Learning ermöglicht es den Jugendlichen, das Vereins- und Wirtschaftsgefüge ihrer Gemeinde kennenzulernen, berufliche Perspektiven zu entdecken oder gar ein erstes Netzwerk aufzubauen. Dies trägt zu ihrer Identitätsbildung bei und schafft ein Gefühl der Zugehörigkeit (Kenler & Uline, 2017). Service Learning fördert die Übernahme von Verantwortung, die Kooperation, die Führungsqualitäten, die Partizipation und systemisches Denken – essenzielle soziale und gesellschaftliche Kompetenzen, um sich in einer Welt im Wandel zu orientieren und den eigenen Platz als Bürgerin, Bürger und Berufsperson zu finden. Die Konfrontation mit dem «wahren Leben» trägt zudem dazu bei, Werte zu reflektieren. Vor allem aber kann Service Learning den Wunsch nach Engagement stärken und zeigen, dass es möglich ist, etwas zu verändern (Backhaus-Maul & Jahr, 2021; Molderez & Fonseca, 2018).

Für Lehrkräfte bietet Service Learning die Möglichkeit, das mit dem Lehrplan verbundene Wissen tiefer und nachhaltiger zu verankern und dem Unterricht mehr Sinn zu verleihen. Durch die

Partnerschaften, die dadurch entstehen, wird die Schule offener. Und das wiederum kann zur Vision einer Schule beitragen, die auf nachhaltigen und demokratischen Grundsätzen beruht, und einen frischen Wind in die institutionelle Kultur bringen.

Schlussfolgerung

Sich Lösungen ausdenken, zusammenarbeiten, sich mit der Realität auseinandersetzen und die eigenen Werte hinterfragen: All diese Aspekte machen Service Learning zu einer besonders interessanten Methode in einem beruflichen, aber auch gesellschaftlichen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Umfeld, das einem tiefgreifenden Wandel unterworfen ist.

Literatur:

- Backhaus-Maul, H., & Jahr, D. (2021). Service Learning (T. Schmohl & P. Thorsten, Hrsg.), Handbuch Transdisziplinäre Didaktik (S. 289–299). transcript Verlag.
- Blum, J., Fritz, M., Taigel, J., Singer-Brodowski, M., Schmitt, M., & Wanner, M. (2021). Transformatives Lernen durch Engagement – Soziale Innovationen als Impulsgeber für Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Umweltbundesamt. Frequently Asked Questions on Climate Change and Jobs. (2015, 27 mai). www.ilo.org/global/topics/green-jobs/WCMS_371589/lang-en/index.htm, aufgerufen am 13.10.2022.
- IPCC (2022). Climate Change 2022: Mitigation of Climate Change. Contribution of Working Group III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. Cambridge University Press, Cambridge, UK, and New York, NY, USA.
- Kenler, L. A. W., & Uline, C. L. (2017). Leadership for Green Schools: Sustainability for Our Children, Our Communities, and Our Planet. Taylor & Francis.
- Molderez, I., & Fonseca, E. (2018). The efficacy of real-world experiences and service learning for fostering competences for sustainable development in higher education. *Journal of Cleaner Production*, 172, 4397–4410.
- Öhman, J., & Östman, L. (2019). The ethical tendency typology. In *Sustainable Development Teaching* (83–92). Routledge.
- Servicelearning – Lernen durch Engagement. (N. d.). <https://servicelearning.ch>, aufgerufen am 13.10.2022.
- Umweltbundesamt, eigene Darstellung erstellt nach Seifert, Zentner, Nagy (2012), (N. d.).



Lernmedium
Deck auf!



Mit dem Berufespiel lernen Kinder unabhängig von Geschlecht und Rollenbildern verschiedene Berufe kennen und denken über deren Bedeutung für die Gesellschaft der Zukunft nach. Gleichzeitig setzen sie sich mit ihren eigenen Wünschen

und Interessen sowie ihren Fähigkeiten und Talenten auseinander.

Herausgeberin Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann

Amt für Jugend und Berufsberatung

Verlag Lehrmittelverlag Zürich

Jahr 2016

Pädagogischer Typ Lernspiel

Schulstufen Zyklen 1-2



Lernmedium
Wie wollen wir zusammen leben?

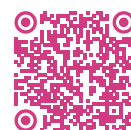
Herausgeber Attac Trägerverein e.V.
Humanistischer Verband
Deutschlands

EPIZ – Entwicklungspädagogisches
Informationszentrum

Jahr 2020

Materialtyp PDF, Website

Schulstufe Zyklus 2



Film

Design ist niemals unschuldig



Design definiert neue Trends und schafft so ständig neue Kaufanreize. Der Film «Design ist niemals unschuldig» porträtiert eine neue Generation von Designer/innen, die sich der Umweltzerstörung und des Klimawandels bewusst sind.

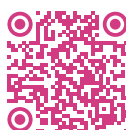
Regie Reinhild Dettmer-Finke

Land Deutschland

Jahr 2020

Format Dokumentarfilm

Schulstufe Sek II



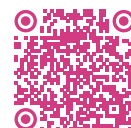
Film
Warum Schnecken keine Beine haben

Regie Aline Höchli

Land Schweiz

Jahr 2019

Schulstufe Sek II (ABU)



Bildungsaktivität ausserschulischer Akteure

Beruf.Bildung.Zukunft

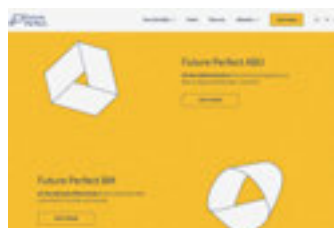


Unterstützt durch die Moderator/innen führen die Lernenden im zweiten Teil dieses Workshops eine einfache Nachhaltigkeitsanalyse durch und leiten daraus Vorschläge für Verbesserungen in ihrem Betrieb oder ihrer Schule ab.

Organisation Eartheffect GmbH

Dauer 1 Tag

Schulstufe Sek II



Lernmedium
Future Perfect

Herausgeber Eartheffect GmbH

Jahr 2021

Materialtyp App, Software, Website

Schulstufe Sek II

ONLINE-Veranstaltung

BNE-Praxistag 2023: Gemeinsam gegen Rassismus

Wie Tupoka Ogette in der Einleitung des Buches «No to Racism» treffend sagt, sind die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer keine Rassist/innen, aber wir alle sind in einer Gesellschaft sozialisiert worden, die sich seit Jahrhunderten in einer rassistischen Schiefelage befindet. Sozialisierung findet durch Institutionen statt, und kaum eine Institution ist so prägend für das Heranwachsen wie die Schule. Daher ist es unabdingbar, dass sich Bildungsakteur/innen mit rassismuskritischer Bildung auseinandersetzen.

Unwissenheit überwinden – sich aktiv gegen Rassismus engagieren

BNE setzt sich aus einer Bildung für eine soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit zusammen. Rassismuskritik und Rassismusprävention sind, wie jede Form der Diskriminierungssensibilisierung, entscheidend für die soziale Nachhaltigkeit. Als Bildungskonzept stärkt BNE die Chancengerechtigkeit der jungen Menschen und unterstützt Bildungsakteur/innen dabei, sich aktiv gegen Rassismus einzusetzen. Wir alle sind rassistisch sozialisiert aufgewachsen. Dabei haben Schulakteur/innen, Lehrpersonen und Schulleitende eine wichtige Verantwortung zu tragen. Denn nicht rassis-

tisch zu denken, reicht nicht. Es braucht ein aktives nicht rassistisches Handeln. Jedoch führt eine oft durch Unwissenheit entstandene Unsicherheit dazu, dass Rassismus ausgeschwiegen und somit unbewusst weitergetragen wird, anstatt ihm entgegenzuwirken.

BNE-Praxistag am 22. März 2023

Am 22. März 2023 veranstalten die PH Thurgau und éducation21 gemeinsam den BNE-Praxistag. Gemeinsam mit Expert/innen setzen wir uns in Referaten und Workshops mit der Frage auseinander, wie die Förderung der Chancengerechtigkeit und eine aktive Bekämpfung von Rassismus in der Schulpraxis gelingen können. Wie können wir proaktiv gegen Rassismus vorgehen, die Chancengerechtigkeit fördern und Kompetenzen für ein friedliches Zusammenleben in Schule und Unterricht stärken? Welche Voraussetzungen und Tools benötigen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler, um an ihrer Schule einen ehrlichen und zukunftsorientierten Rassismusdialog zu führen?

Der stufenübergreifende und kostenlose BNE-Praxistag richtet sich an Bildungsfachleute, Lehrpersonen, Schulleitende, Dozierende und Studierende an pädagogischen Hochschulen sowie weitere an BNE interessierte Personen.

BNE-Praxistag

ONLINE-Veranstaltung

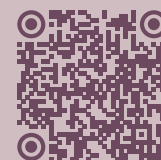
22. März 2023

14.00–17.15 Uhr

kostenlos

Anmeldung unter:

www.education21.ch/de/veranstaltungen/bne-praxistag-2023





Jahre Engagement für BNE
ans d'engagement pour l'EDD
anni d'impegno per l'ESS

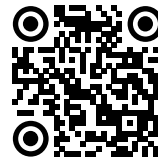
10 Jahre Engagement für BNE

Seit 2013 setzt sich *éducation21* als nationales Kompetenzzentrum und als Fachagentur der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) für die Umsetzung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in Schule und Unterricht auf allen Stufen ein. Im Einklang mit allen sprachregionalen Lehrplänen soll BNE Kinder und Jugendliche für die Teilhabe an einer nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft befähigen.

Hierfür stellt *éducation21* zahlreiche Dienstleistungen für Lehrpersonen und Schulleitungen zur Verfügung: Themendossiers mit evaluierten und angereicherten Unterrichtsmaterialien, didaktisierte Filme, finanzielle und fachliche Unterstützung für Klassen- und Schulprojekte, die nationale Koordination des Schulnetz21 sowie das Programm Bildungslandschaften21. Darüber hinaus arbeitet *éducation21* im Rahmen der innovativen BNE-Projekte eng mit den pädagogischen Hochschulen zusammen.

éducation21 nimmt das 10-Jahre-Jubiläum zum Anlass, das Erreichte zu würdigen und davon ausgehend ihre Aktivitäten weiter an den sich wandelnden Bedürfnissen auszurichten. Entsprechend wird das Jubiläum im laufenden Jahr mit verschiedenen Massnahmen gefeiert.

Weitere Facts & Figures zur Geschichte von *éducation21*:



Bildung für Nachhaltige Entwicklung
Education en vue d'un Développement Durable
Educazione allo Sviluppo Sostenibile
Furmaziun per in Svilupp Persistent



P.P.
CH-3011 Bern

Post CH AG

BNE für die Schulpraxis
ventuno

2023
01

Arbeit im Wandel

